

Aalener Jahrbuch 1978

Herausgegeben vom Geschichts-
und Altertumsverein Aalen e. V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag
Stuttgart und Aalen

Die Hochzeitsverehrung des Oberamts Aalen für Kronprinz Wilhelm von Württemberg

Bernhard Hildebrand

Die Amtsversammlung des K. Württembergischen Oberamts Aalen befaßte sich in der Sitzung vom 30. Mai 1816, an der neben dem Oberamtmann Röslin und dem Oberamtspfleger Holder die Stadt- und Amtsdeputierten Betzler, Roschmann, Palm, König, Scheerer, Stegmaier, Grimm, Kling und Lorenz teilnahmen, unter anderem auch mit einer für unsere Begriffe eigenartigen Materie: Seine Majestät der Kronprinz von Württemberg hatte geheiratet, und nun sollte dem künftigen Landesvater auch vom Oberamt Aalen eine Hochzeitsverehrung gereicht werden. Kronprinz Wilhelm hatte, nachdem seine erste Ehe, die er in der napoleonischen Ära mit Rücksichtnahme auf die hohe Politik hatte schließen müssen, für ungültig erklärt worden war, sich die Schwester des russischen Zaren Alexander, die Großfürstin Katharina Pawlowna, die Witwe des Prinzen von Oldenburg, zur Gemahlin auserkoren. Die Hochzeit war am 24. Januar 1816 in St. Petersburg gefeiert worden, am 23. April war das Paar glanzvoll in Stuttgart eingezogen.

Spontan befaßte sich die Amtsversammlung des K. Württembergischen Oberamts Aalen indes nicht mit der Frage einer Hochzeitsverehrung für das Kronprinzenpaar. Die Kreisregierung in Ellwangen hatte ein Schreiben geschickt und auch einen bestimmten Vorschlag für ein Geschenk unterbreitet. Doch das Oberamt Aalen wollte die Anregung der Kreisregierung nicht aufgreifen, sich vielmehr um ein besonderes Geschenk für die Majestäten bemühen, ein Geschenk, das geeignet war, das Oberamt zu repräsentieren.

Vernehmen wir zunächst das Protokoll der Amtsversammlung vom 30. Mai 1816 zu diesem Punkt der Tagesordnung:

„Amtsversamlungsprotokoll vom 30. Mai 1816.

Hochzeitsverehrung für Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen.

Um die Verehrung zur Verheiratung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen zu bestimmen, wurde auf heute eine Amtsversammlung veranstaltet und dabei folgendes verhandelt: Zuerst wurde durch das Königliche Oberamt ein Landvogteilicher Erlaß verlesen, wodurch dasselbe zur Erklärung aufgefordert wird, ob das Oberamt nicht der von der Landvogtei an der Donau mitgeteilten Idee beistimme, die Geldverehrungen, die ohnehin von Sr. Königlichen Hoheit zurückgegeben würden, zu einem allgemeinen milden Zwecke zu verwenden. So gemeinnützig und gut dieser Vorschlag auch ist,

so glaubt aber die Amtsversammlung überzeugt zu sein, daß wenn auch mehrere Oberämter das zur Verehrung bestimmte Geld zu dem vorgeschlagenen Zwecke verwenden würden, doch nie etwas Vollständiges damit anfangen und ausgeführt werden könnte, auch würde man, wie mehrere Deputierte bemerkten, im hiesigen Oberamt selbst am meisten Gelegenheit zu wohltätigen Anstalten haben. Es wurde hierauf, da wie schon bemerkt, Ihre Königl. und Kaiserl. Hoheiten bestimmt alle Geldgaben zurückgesendet haben, der Vorschlag gemacht, Sr. Königl. Hoheit mit irgendeinem Produkte eine Verehrung zu machen. Dieser Vorschlag wurde allgemein gut geheißen, und hierauf folgendes nähere bestimmt:

1. Da die hiesige Gegend zwar nicht viele Produkte aufzuweisen hat, welche sich zu einer Verehrung Sr. Königlichen Hoheit qualifizierten, jedoch eine aber der stärksten in der Schafzucht ist, so solle eine Anzahl von 24 spanischen Schafen, 24 Lämmern und 1 Stier zur Verehrung bestimmt und hiezu die allerbeste und feinste Ware ausgelesen werden.
2. Zum Einkauf derselben wurde der hiesige Herr Bürgermeister Roschmann und Herr Schultheiß König von Essingen erwählt und ihnen der Auftrag gegeben, mehrere der feinsten Schäfereien der hiesigen Gegend in Augenschein zu nehmen und die schönsten Stücke auszulesen.
3. Den Preis der Schafe müsse man den verpflichteten Einkäufern überlassen, insofern dieselben angewiesen sind, die allerfeinste Ware auszulesen.
4. Der Transport der Schafe müßte durch einen erfahrenen Schäfer, unter Aufsicht eines Kondukteurs, in der Person des Schultheiß König von Essingen geschehen.
5. Vor dem Transport müßten die Schafe reinlich gewaschen, und dieses Waschen bei der Ankunft der Schafe in Stuttgart wiederholt werden.
6. Auf gleiche Weise müßte auch der die Schafe leitende Schäfer mit weißer Leinwand reinlich gekleidet und so wie die Schafe mit Bänder geziert werden.
7. Die Übergabe der Schafe selbst geschieht durch den Repräsentanten des Oberamts Herrn Gok, der davon in Kenntniss zu setzen ist, um die nötigen Vorkehrungen vorher treffen zu können.
8. Solle die Umlage der hier aufgewendeten Kosten sowohl auf das altsteuerbare als neusteuerebare Vermögen geschehen und die gutherrlichen Rentämter hievon in Kenntniss gesetzt, übrigens die Kosten von der Amtspflege einstweilen vorgeschossen und in das nächste Amtsschadenprojekt aufgenommen werden.“

Verfolgen wir zunächst noch die Abwicklung des Beschlusses der Amtsversammlung. Im Amtsschadenprojekt – wir würden heute Haushaltsplan des Landkreises sagen – von 1816/17 erschien eine Position von 750 Gulden unter dem Titel „Hochzeitsverehrung des Kronprinzen“, der Aufwand zählte zu den Ausgaben, die auf die Neusteuerbaren und Altsteuerbaren, also auf die im Jahre 1802/03 und die im Jahre 1806 zu Württemberg gekommenen Untertanen, in gleichem Maße umgelegt wurden.

In der Amtspflegerechnung von 1816/17 ist genau darüber Buch geführt, welche Ko-

sten die Hochzeitsverehrung für das Kronprinzenpaar verursacht hat. Die Schafherde wurde von Generalmajor Kerner auf Schnaitberg um 550 Gulden erworben, die Transportkosten, einschließlich des Aufwandes für die besondere Ausstattung des Schäfers, beliefen sich auf 161 Gulden 2 Kreuzer. Bürgermeister Roschmann von Aalen erhielt für seine Bemühungen 12 Gulden 1 Kreuzer und Schultheiß König von Essingen 15 Gulden 48 Kreuzer. Insgesamt mußten für die Hochzeitsverehrung für Wilhelm und Katharina Pawlowna 738 Gulden 51 Kreuzer ausgegeben werden. Zur Zeit der Rechnungslegung hatte Wilhelm bereits die Nachfolge König Friedrichs angetreten. Ob die Schafherde ihm noch als Kronprinz übergeben worden ist, läßt sich nicht mehr feststellen. Der Ansatz im Amtsschaden ist um ein Geringes unterschritten worden, man sparte 11 Gulden 9 Kreuzer, zwar nicht viel, sicher aber empfand man Genugtuung darüber, daß man mit dem vorgesehenen Betrag ausgekommen war.

Für den an der Historie Interessierten ist die Hochzeitsverehrung für das Kronprinzenpaar an und für sich eine Angelegenheit, die für die damaligen Zeitverhältnisse aufschlußreich ist. Die Auswahl des Geschenkes und die Argumente, die in diesem Zusammenhang vorgebracht worden sind, geben ihm aber – und dieser Punkt ist doch wohl sehr viel wichtiger – Aufschluß über das Selbstverständnis dieser Landschaft und ihrer Bewohner. Man suchte ein repräsentatives Geschenk, wollte von dem Üblichen und Naheliegenden, dem Vorschlag der Kreisregierung, abweichen und fand, daß man auf dem Gebiet der Schafzucht Besonderes leistete. Dieser Rang, den man auf einem Teilgebiet der Landwirtschaft zu beanspruchen zu können glaubte, schien den maßgebenden Männern bedeutend genug, sich bei dem Hofe in Stuttgart und damit auch bei der Regierung angenehm in Erinnerung zu bringen. Auf die Leistungen in der Schafzucht, einen Zweig der Landwirtschaft, war man stolz und glaubte, das Geschenk einer Schafherde könne das Oberamt sehr wohl repräsentieren. Eigenartig, daß man nicht auf ein Gewerbe oder die Erzeugnisse der in Abtsgmünd, Wasseralfingen und Unterkochen betriebenen Hüttenwerke abhob, obwohl deren Leistungen schon damals im Königreich und weit darüber hinaus geschätzt waren und obwohl gerade der Königliche Hof wiederholt bedeutende und außergewöhnliche Aufträge an die Gießerei in Wasseralfingen erteilt hatte. Man verstand sich vielmehr als Landschaft, die in der Schafzucht Besonderes leistete und in diesem landwirtschaftlichen Bereich einen besonderen Rang zu beanspruchen hatte. Heute, nach mehr als 150 Jahren, würden von der Bevölkerung der Ostalb andere Akzente gesetzt. Immerhin scheint die Formulierung im Amtsversamlungsprotokoll, „da hiesige Gegend nicht viele Produkte aufzuweisen hat, welche sich zu einer Verehrung Sr. Königlichen Hoheit qualifizierten“, nahezulegen, daß man auch noch anderes in die engere Wahl zog. Schade, daß das Protokoll darüber schweigt.

Es würde zu weit führen, hier über die Geschichte und den Umfang der Schafzucht im ehemaligen Oberamt Aalen in aller Ausführlichkeit zu berichten. Hingewiesen sei nur auf die Oberamtsbeschreibung von 1854, welche die Bedeutung der Schafzucht für

den Bezirk hervorhebt und auch einige Zahlen nennt. Im Jahre 1850 gab es im Oberamtsbezirk 19 105 Schafe, 1853 12 255. Witterung und Seuchen beeinflussten die Schafzucht sehr stark. Zum Vergleich seien zwei Zahlen aus dem Nachbaroberamt Heidenheim angeführt: Dort hatte man 1843 13 338, drei Jahre zuvor 16 443 Schafe gezählt. Es sei auch noch erwähnt, daß in Heidenheim ein bedeutender Schafmarkt abgehalten wurde, zu dem zu Anfang der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts immerhin jeweils über 100 000 Schafe getrieben wurden.

Bis in unsere Tage zeugen viele Schafhäuser auf der Alb und in ihrem Vorland von diesem einst blühenden Zweig der Landwirtschaft unserer engeren Heimat. Die Aufzucht von Schafen hatte am oberen Kocher, bedingt durch Bodenbeschaffenheit und Klima, eine große Tradition; wie wären sonst die Bürger von Aalen, längst bevor sie Kopper, Spione oder Spitzärsch apostrophiert wurden, zum Spottnamen „Schäfer“ gekommen? Dieser Name ist uns in einem politischen Klagelied aus dem Lager des 1519 vertriebenen Herzogs Ulrich von Württemberg überliefert: „O Wirtemberg, du arme Landschaft, / ich clag dich pillich ser; / der bader von Ulm ist dein Herr, / von Nörlingen der waidferber, / von Weyl der ledergerber, / Nürnberg hübsch wetzger macht, / der weber von Augspurg treipt den pracht, / der salzsieder von swebischen Hall, / von Ravenspurg die krämer all, / von Kempten die semer ich auch meld, / der *schefer von ale am Herdtfeld*, / Wimpfen am Negker die hewmesser, / Wangen, Eyßnen muatschellenfresser, / von Lindau der schiffmacher, / von Giengen der krapfenbacher, / von Ueberling der rebmann, / holzflösser von Wördt hand dran, / Memminger schneider ist es sach, / der kürsner von Biberach, / von Gmünd der augstaindreer, / Bopfing im Rieß der rübenseer, / der sichelschmid von Dinkelsbühl, / von Esslingen vil grober nihel, / inen tet der schreck und graus! / verprannten ain würdig gotzhaus – / von Kaufpeuren der kölberschinder / und von Haylprun der vaßpinder / ander ich nit melden will, / der hauff ist groß und mer dann züfil – / die und ander allesand / haben jez tail am Wirtenberger land, / das tuot mir im herzen wee, / dass es nit stöt als ee.“ Soweit das Gedicht. Hugo Moser, der die Spottnamen in Schwaben gesammelt hat, glaubt, daß auch das zahlreiche Vorkommen der Vornamen „Kaspar“, „Melchior“ und „Balthasar“ in Aalen mit der Schäferei in Verbindung zu bringen sei; denn die Heiligen Drei Könige seien als Schutzpatrone der Hirten und der Schäfer verehrt worden. Ferner sei der Spottname „Kopperle“ oder „Kopper“ von „Kaspar“ herzuleiten und damit indirekt wiederum auf die Schafzucht und Viehzucht zurückzuführen. Sicher war den Deputierten der Amtsversammlung von 1816 der Spottname „Schäfer“ nicht mehr bekannt. Inwieweit damals der Neckname „Kopper“ lebendig war, ist nicht festzustellen, ebensowenig wie lange er überhaupt mit der Viehzucht und „Kaspar“ in Verbindung gebracht worden ist; denn bald scheint man diesen Necknamen von „koppen“ = „aufstoßen“, „rülpsen“, abgeleitet zu haben. Jedenfalls hielt man 1816 eine Schafherde für ein den Bezirk Aalen hervorragend repräsentierendes Geschenk – Ausdruck der großen Tradition der Schafzucht im Bereich der Ostalb.